

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserte
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5. B., erd. der Stempelgebühr: à 30 kr.

Ersteilung außer der Sonn- und Feiertage täglich.
Prämiation preis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ 50 „
Monatlich 2 „ 50 „
Monatlich 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzelne Nummern 5 kr.
Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: **Adolf Reissenberger.**
Manuscripte werden nicht zurückgeholt; unfrancirte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Aediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Jask Regen bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Hermannstadt, Donnerstag den 18. September 1884.

100. Jahrgang.

N^o. 220.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 17. September.

Ohne Karve und ohne Schminke tritt ein Organ der äußersten Linken mit seiner Meinung über die Nothwendigkeit der Abänderung des Pressegesetzes hervor und verkündet unsere Ansicht, daß der Anstoß zur Beschränkung der Nationalitäten-Presse im Lager der Unabhängigkeits-Partei zu suchen ist. „Szabadság“, das Organ der äußersten Linken in Großwardein, schreibt nämlich ganz unverblümt: „Die Umgestaltung der Pressevorschriften ist aus dem Grunde nothwendig, weil die aufgeregten und bisher fortwährend durch staatsfeindliche Doctrinen sich erhaltenden nationalen Blätter nicht aufhören, staatsfeindliche Lehren zu verbreiten und selbst ein in hervorragender Weise Sympathie erweckendes Blatt wie „Vitorius“ nicht im Stande ist, die Grenzlinie zwischen der allgemeinen Freiheit und den staatsfeindlichen Doctrinen zu ziehen, da ihm der Gedanke einfach und glatt erscheint, daß Ungarn zwar den Ungarn gehört, die Rumänen aber dennoch die Suprematie über alle anderen Volksstämme haben sollen, ferner daß die Hora- und Klostazubehälter kein gegen die ungarische Staatsidee gerichteter Angriff, sondern eine mächtige Verkünderin des Friedens sei. Gegen die Verbreitung solcher Ideen ist die Umgestaltung der Pressenormen schon deshalb nothwendig, weil die meisten Menschen auch bei Verkündung der staatsfeindlichen Ideen die Freiheit mit dem Libertinismus verwechseln und die Gesetzwornen, die den Freispruch thun, Mitschuldige am Gesetzesbruch werden.“

Dr. August Brunhuber, welcher nach den Hermannstädter Festtagen die sächsischen Städte besuchte, entwirft kein ermutigendes Bild über die Zukunft des sächsischen Stammes, denn er will die Wahrnehmung gemacht haben, daß der Verfall der Sachsen dem lähmenden Einfluß der alten Privilegien zuzuschreiben sei, der beim Sachsenthum die Geltendmachung aller der Factoren der Selbsterhaltung unmöglich mache, ohne die unter den ganz veränderten socialen und politischen Verhältnissen auch viel zahlreichere Volksstämme der Gefahr der Verschmelzung ausgesetzt sind. Betreffs der Rumänen findet Dr. Brunhuber, daß in deren Physiognomie vorwiegend der slavische Typus ausgeprägt erscheint.

Die galizisch-polnische Presse nimmt gegenüber der Dreikaiser-Begegnung keine einheitliche Stellung ein. Die Krakauer Zeitungen suchen sich mit dem Ereignisse schlecht und recht zu befassen und sprechen die Hoffnung aus, daß das jegliche österreichische Regierungssystem durch den Drei-Kaiser-Bund ungeändert bleiben werde; die Lemberger Organe dagegen halten ihre Mißstimmung und ihre Besorgnisse nicht zurück. Die „Gazetta Narodowa“ erklärt sogar eine Rede, in welcher Graf Dzieduszycki jüngst die jagellonischen Traditionen verherrlicht hat, als eine Information für die „Drei-Kaiser-Conferenz.“

Die Pariser Presse beschäftigt sich unausgesetzt mit der Idee einer Allianz zwischen Deutschland und Frankreich. Die meisten Blätter weisen diese Idee auf das Entschiedenste zurück; daß aber dieselbe Gegenstand der allgemeinen Discussion werden könnte, ist an sich schon ein hoch erfreulicher Fortschritt. Fürst Bismarck weiß den Gegenstand der französischen und englischen Interessen in Egypten auf das Meistwahrscheinlichste auszunutzen, und indem er Frankreichs ägyptische Politik nachdrücklich unterstützt, macht er sich auch in solchen Kreisen Freunde, die bisher gegenüber Deutschland nur Gefühle der Antipathie hegten.

Der Papst beschäftigt sich mit der Durchsicht der Encyclica über den wahren und falschen Liberalismus unserer Epoche, welche von einem hervorragenden Prälaten verfaßt, die These aufstellt, daß die Kirche sich stets zum wahren Liberalismus bekannne. — Betreffs des Bescheidungs-Gesetzes beschränkte sich der Papst darauf, durch den Nuntius in Paris Bemerkungen zu machen. Man glaubt, er werde auf

den Gegenstand nicht weiter zurückkommen, weder in der Encyclica, noch in der Constativ-Allocution.

Auf der Fahrt von Neapel wurde König Humbert auf allen größeren Bahnhöfen mit Ovationen empfangen. Auf dem Bahnhofe in Neapel und auf dem Wege bis dahin wurde der König seitens der riesigen Volksmenge und der mit ihren Fahnen ausgerüsteten Vereine mit begeisterten Acclamationen begrüßt. Das Volk rief: „Es lebe der Vater des Vaterlandes!“ „Es lebe das Haus Savoyen!“ Der König war tief bewegt und dankte mit dem Hute durch Gesten. Minister Mancini, welcher sich wohl befindet, begleitete den König zum Bahnhofe, verblieb aber in Neapel.

Bei der Ankunft des Königs in Rom waren eine enorme Volksmenge mit Civilmuskeln, die Königshymne spielend, die Autoritäten, Senatoren und Deputirte zum Empfange erschienen. Der König war in Civil gekleidet und gelangte nur mit Mühe durch die Menge zum Salon. Er erschien in Folge der anhaltenden Acclamationen am Balkon, worauf er sodann weiter reiste. Minister-Präsident Depretis blieb in Rom.

Der Kaiser von China hat ein Manifest an sein Volk erlassen, in welchem er, nach einem Hinweis auf die jüngsten Handlungen der Franzosen, erklärt, daß er dieselben als einen Kriegszug an sich bildend betrachte, und seine Unterthanen auffordert, ihm in der Zurückweisung der französischen Angriffe beizustehen. Seitdem das französische Geschwader nach dem Bombardement der Forts und des Arsenal's von Futschu den Fluß Min verlassen, sind die chinesischen Marine- und Militärbehörden mit der Ermittlung und Ausbesserung des verurtheilten Schadens beschäftigt gewesen. Folgendes ist, nach der „Ball Wall Gazette“ ein genaues Resumé des Ergebnisses ihrer Untersuchung: Der landeinwärts gerichtete Schaden ist äußerst geringfügig. Das Mauerwerk der Forts ist an einigen Stellen beschädigt worden, aber der Schaden ist nunmehr ausgebessert. Im Wigan-Fort landeten die Franzosen und zerstörten drei Kanonen mit Schießbaumwolle, aber die übrigen Geschütze sind unversehrt. Am Kintai-Fort wurde keine Landung bewerkstelligt und folglich wurde dort kein Schaden angerichtet. Im Arsenal wurde gar kein Schaden angerichtet und Alles geht dort jetzt seinen gewöhnlichen Gang. Zu Wasser war der chinesische Verlust erheblicher. Vier der ersten Vertheideungswerke waren sichtlich übertrieben. Nur zwei Schiffe der chinesischen Marine sind zerstört worden, nämlich die zwei 18 Tonnen wiegenden Kanonenboote. Die anderen Fahrzeugen waren keine Kampfschiffe. Der „Yangwoo“, der von einem Torpedoboote in den Grund gehoben wurde, wurde vor einigen Jahren als ein Schulschiff erbaut und ward jüngst als Transportschiff verwendet. Die übrigen zerstörten Boote waren bloße Aviso- und Polizeiboote. Mit Ausnahme der erwähnten drei Kanonenboote ist weder im Arsenal noch in den Forts irgend welches Kriegsmaterial zerstört worden. Dies wird dem Umstande zugeschrieben, daß die Franzosen keine Landungsstruppen hatten. Die Vertheidigungswerke am Min sind jetzt wieder fast in demselben Zustande wie vor dem Bombardement. Die Forts sind wieder armirt und bemant.

Die Ungerechtigkeiten in der Beurtheilung des ungarischen Staatscredits im Vergleich mit dem Staatscredit Italiens.
Die „Correspondance de Pesti“ schreibt: Wenn man eine Bilanz aller der Factoren zieht, nach welchen der Credit eines Staates erfahrungsmäßig und gewohnheitsmäßig abgeschätzt wird, so muß berücksichtigt werden, daß Italien den Vortheil einer wieder hergestellten Valuta hat und einer höher entwickelten Industrie, die Bilanz aller anderen Factoren der Staatscreditabschätzung fällt zu Ungunsten Italiens und zu Gunsten Ungarn aus.

Wenn das italienische Budget nach denselben Principien balancirt wird, wie der Staatshaushalt Ungarns, Frankreichs und Deutschlands, so ergäbe dies für Italien ein sehr bedeutendes verrentendes Deficit, trotzdem der italienische Staat den größten Theil dessen, was er an Eigenthum befaßt, längst verkauft hat. Italien hat sogar einen Theil seiner indirecten Steuern seinen Gläubigern direct verpfändet, dadurch, daß es das Tabakmonopol einer Gesellschaft verkauft hat. Dieses Beispiel ist von der noch mehr geldbedürftigen Türkei nachgeahmt worden.

Die finanziellen Operationen, welche Italien mit den Staatsbahnen vorstimmte und welche unter der Maske von Pachtverträgen den Zweck verfolgten — Geld zu machen und künstlich das scheinbare Gleichgewicht des Budgets herzustellen, würden vor einem ungarischen Parlament niemals Zustimmung finden. Nach den neuen Eisenbahnconventionen wird ein höchst complicirtes Pachtverhältniß etabliert, welches dem Verkauf der italienischen Staatsbahnen gleichkommt. Der italienische Staat verkauft nach dieser Convention, nur um Geld zu machen, seine Fahrtriebmittel für 135 Millionen Lire mit dem Rückkaufrecht nach 60 Jahren. Es ist das nicht viel besser, wie die Rückkaufgeschäfte, die in Winkelverträgen abgeschlossen werden, welche die verlockende Zinsschrift tragen „Geld für Alles“. 250 Millionen Lire werden auf diese Weise beschafft durch einen Vertrag, der einen ganzen Rattenkönig von Pacht, Verpachtung, Betriebs-, Verpändungs- und Rückkaufverträgen repräsentirt. Dieser schwerfällige Theil der italienischen Finanzgebarung bedarf einer speciellen Besprechung. Zuförderst soll hier der Vergleich der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse Ungarns und Italiens festgesetzt werden.

Vergleichen wir alle jene Zahlen, welche über die Steuerkraft der Bürger dieser beiden Staaten Auskunft geben, um einen zuverlässigen Maßstab zu liefern, in welchem der beiden Staaten, in Ungarn oder Italien, die wirtschaftliche Prosperität der Staatsbürger und die wichtigsten Elemente des nationalen Reichthums größer sind. Auch dieser Vergleich zwischen Ungarn und Italien beweist bis zur Evidenz, daß auch hierin die in der wirtschaftlichen Kraft der Steuerträger den Staatsgläubigern gebotene Garantie bei Ungarn größer ist, als bei Italien, daß in Ungarn noch 91.5% des Territoriums für Land- und Forstwirtschaft in Benützung, ist es bei Vergleich der beiden Staaten von Interesse zu konstatiren, daß Ungarn bei allen Factoren, nach welchen man die soliden Charakter der Wohlhabenheit und des Reichthums der größeren Gutsbesitzer und der großen Masse der mittleren und kleinen Landwirthe beurtheilen kann, Italien bedeutend überflügelt. 31.2% des Territoriums sind in Ungarn Waldungen, so daß der Landwirthschaft im engeren Sinne 60.3% verbleiben. Der Werth des Getreides und Mehlexportes Oesterreich-Ungarns beträgt 308,500,000 Mark, während der betreffende Export Italiens nur 47,700,000 Mark ausmacht. Da Oesterreich-Ungarn 92.9 Millionen, Italien 178.1 Millionen hierin importirt, beträgt die volkswirtschaftliche Bilanz zu Gunsten Oesterreich-Ungarns bei dieser Position 215.6 Millionen Mark. Daß die materielle Situation des ungarischen Landwirthes durchschnittlich eine viel günstigere ist, wie die des italienischen, geht aus folgenden Zahlen hervor, abgesehen davon, daß der Viehstand, der einen bedeutenden Theil des nationalen Wohlstandes überall ausmacht, im Ganzen in Ungarn größer ist als in Italien. Pro 1000 Bewohner entfällt in Ungarn ein Vieh von 140 Pferden, in Italien von 18 Pferden, an Vieh von Hornvieh für Ungarn 335, für Italien 130, an Vieh von Schafen für Ungarn für 1000 Bewohner 674 Stück, für Italien 324 Stück. An Vorstenvieh für Ungarn 288 Stück pro 1000 Köpfe der Bevölkerung, Ungarn producirt 19.5 Millionen Klg. Schafwolle, Italien nur 9.7 M. Klg. Der Thier- und Fleisch-Export Oesterreich-Ungarns betrug 34.2 M. Gulden, der betreffende Export Italiens 10.6 Millionen Gulden. Die Steinofen-Production Ungarns betrug 1.6 Millionen Tonnen, während Italien nur 100,000 Tonnen producirt. Ungarn producirt Kieselstein 1.3 Millionen Mettr., während Italien nur 100,000 Mettr. Der Werth

Feuilleton.

Trog alledem.

Novelle von S. Anders.
(Fortsetzung.)

Das Wasser rauschte um den Bug, der Wind pfliff hohl, hier und da schrie eine Wäwe, die vergeblich nach Futter ausschähte. Als der Tag anbrach, besand sich das Schiff schon dicht vor Copenhaven, und an Bord herrschte ein reges, buntes Durcheinander. In den Kajütten wurden Bekannschaften geschlossen, im Zwischendeck die nöthigsten häuslichen Einrichtungen getroffen; hier erklang ein lustiges, vom Piano begleitetes Lied, dort das leise Weinen irgend eines kummervollen, mit allen seinen Wünschen, seinem Hoffen und Lieben in der Heimat zurückgebliebenen Herzens. Blasse Gesichter sahen zum Lande hinüber, zuckende Lippen beteten zu Gott; alle Gegenstände, alle Stimmungen und Strömungen des Lebens begegneten sich auf dem engen Raume, den die Planken des Schiffes umschlossen. Vertriebene russische Juden mit ihren langen Bärten tauchten auf, österreichische blutarme Bauern, Deutsche vom Norden und Süden des großen Vaterlandes, dazwischen braune Söhne der nordamerikanischen Indianerwelt, ernste hochgewachsene Männer, die sich in stolzes Schweigen hüllten. Ein bunter Gewimmel, eine Gesellschaft, zu der alle Schichten besteuert hatten!

Im Lazareth und in den Kojen ächzten die Seekranken. Rosa und ihr Vater waren beide verschont geblieben; das junge Mädchen stand auf dem Verdeck und sah, in ein großes Wellentuch gehüllt, den kurz'n hüpfenden Wellen der Nordsee entgegen, — jedes weiße Segel konnte ja das der englischen Carl sein, jeder schwimmende Bau der, auf welchem das Dampfschiff in die Heimat zurückkehrte. Wenn er sie sähe, wenn sie seine geliebte Stimme hören würde, — ob er dann nicht die Rettung brächte, so oder anders, allen Gewalten der Erde zum Trost?
Es konnte, — konnte ja nicht geschehen sein.

In der Kajüte mit gestülptem Kopfe saß Tönnies Hagen. Wie die Maschine arbeitete, wie die dunkeln Fluthen vorüberflossen, unaufhaltbar, eine nach der anderen, hastig, im tollen wirbelnden Jagen! Fort von der Heimat, dem unbekanntem Gestade entgegen, immer weiter und weiter, bis die Räder stillstanden und zwischen Hüben und Brüben das Weltmeer seine Wogen thürmte. Lauter fremde Menschen und fremde Verhältnisse erwarteten die Auswanderer, kein Klang aus der geliebten Heimat tönte herüber zu den Verbannten, denen der Wind so eiskalt um die Stirn wehte, deren Herzen so unruhvoll schlugen. — Ob er's ertragen würde, ob er weiter athmen, weiter leben konnte in den fremden Umgebungen? — Mit einer Art Entsetzen streifte sein Blick die engen Wände, wie ein Alp lag es auf seiner Brust. Dann gedachte er des Betrogenen, des Dänen wie er ihn nannte, und neues Leben kam in das halbverstarbte Blut. Das Thygesees bohte in das Paradies zu gelangen und stürzte jählings der Verzweiflung in die Arme, — das war doch ein Sieg.

Aber ein trauriger. Das Janusgesicht seines übereilten Entschlusses grinst dem trotzigem Manne entgegen; mochte er den Blick wenden wohin er wollte, immer sah er es.
Die „Cimbria“ flog vor günstigem Winde mit voller Kraft durch die Wogen. Der Tag ging über in den Abend, ein dichter Nebelschleier legte sich auf alle Gegenstände rings umher, die vorgeschriebenen Laternen wurden angezündet, das Nebelhorn begann seine schaurigen Weisen. Langgezogen, alle zwei Minuten wiederholt, durchdrang der Ton die Herzen wie eine Mahnung an die Vergänglichkeit des Irdischen. Betet, betet, ihr Pilger, ihr Wanderer, die ihr das Leben dem lückigen Ocean anvertraut, — betet, daß euch Gott barmherzig bewahre!

„Was bedeutet das?“ fragte mit verjagender Stimme das junge Mädchen.
„Es soll den Zusammenstoß mit einem anderen Schiffe möglichst zu verhindern suchen, Fräulein!“
„Den Zusammenstoß — auf dem weiten offenen Wasser! Ist das möglich?“

Der Schiffsofficier lächelte nur. „Schlafen Sie, Fräulein. Man muß den Teufel nicht an die Wand malen, wie Sie wissen, — gute Nacht.“

Rosa ging zu ihrem Vater in die Kajüte. Ein unüberwindliches Grauen hinderte sie, sich zu entkleiden und förmlich in's Bett zu legen. Das war ja doch kein Schlafzimmer, wie auf dem festen Lande, allerlei Leute liefen an den Thüren vorüber, die Commandorufe und die Töne des Nebelhorns erklangen immerfort. — Sie schloß sich unsäglich einsam und elend.

Aus dem Salon verschwanden nach und nach die Passagiere, das Piano verstummte, die Karten lagen zur Hälfte auf und zur Hälfte unter dem Tische; heimlich gähnend machte sich der Kellner hier und da zu schaffen. Zwölf Uhr Nachts, — der erste Tag der Fahrt war überstanden.

„Du solltest doch schlafen, Rosa,“ ermahnte halblaut der Alte.
„Geh zu Bett, Kind!“
Sie lächelte mit zuckenden Lippen. „Gute Nacht, Vater!“
Er nickte, aber er blieb sitzen, auch nachdem seine Tochter gegangen war, er zog aus der Tasche die Pfeife mit dem Meeresschaumtopf hervor, — jetzt, nun sich alle Passagiere entfernt hatten, durfte er schon ein paar Züge thun.

Und dann sah er starr vor sich hin, — nicht auf das bunte Teppichmuster und die festgenagelten Tische, nein, auf sein altes strohgedecktes Haus daheim in Holslein, auf seine Felder und Heerden, auf das altherkömmliche Dorfstrahlen und die Gräber seiner Vorfahren. Anno domini 1640 hatte man den ersten Tönnies Hagen da zur ewigen Ruhe gebettet, — heute war der letzte des Namens ein Verbannter, ein Mann, den das eigene trogige unerbittliche Herz aus dem Heimatlande getrieben, — ein verbitterter freudenloser Mann.

Er schloß die Augen, nicht um zu schlafen, — aber er sah in dieser Weise deutlicher, viel klarer das Dorf, zu dem seine Gedanken wanderten, er war im Geiste weit, weit von hier.
Eins! — Zwei! die Stunden flogen.

des auswärtigen Handels des österreichisch-ungarischen Zollgebietes betrug 1878 — 1275 Millionen Gulden, in Italien nur 980 Millionen. In Ungarn kommen auf 100,000 Quadratkilometer 223 Kilometer Eisenbahnen, in Italien 294; auch die Vergleichung des Postverkehrs ergibt das interessanteste Resultat, daß in Ungarn 9.09 und in Italien nur 6.9 Briefe pro Kopf der Bevölkerung befördert werden. 1881 betrug die gesammte Staatsschuld Italiens ca. 3900 Millionen Gulden, um 1400 Mill. mehr, als diejenige ganz Deutschlands. Ungarns Staatsschuld betrug dagegen 1160 Millionen Gulden. Italien hat eine doppelt so große Zinsenlast zu tragen als Ungarn, mit 190 Millionen Gulden.

Was die Steuerverteilung anbetrifft, so ist sowohl bei indirecten als directen Steuern in Italien die Belastung der Bevölkerung bis auf äußerste Anspannung und bedeutend größer als in Ungarn. Es entfallen in Italien bei den indirecten Steuern ca. 10 Gulden pro Kopf der Bevölkerung d. h. nur 75 kr. mehr, als in dem reichen und finanziell munterhaft verwalteten deutschen Reiche. Von den Gesamteinnahmen entfallen in Ungarn auf die directen Steuern 50 1/2 Percent, auf die indirecten 49 1/2 Percent. Es ist unfraglich, daß auch in Ungarn, nach der nunmehrigen Herstellung des Gleichgewichts im Ordinarium des Budgets vermöge der bereits durch Parlamentsbeschluß gesicherten Reform der Spiritussteuer und durch bessere Regulierung der Proportionen zwischen directen und indirecten Steuern eine Aera der Budgetüberschüsse gesichert werden kann. Die Verbreitung der Volksbildung ist in Ungarn, in Folge der großen Anstrengungen, welche alle Parteien und die constitutionelle Regierung seit 1867 auf diesem Gebiete gemacht haben, auch weiter fortgeschritten als in Italien, wo im Jahre 1879 noch 59 Percent des Schreibens und Lesens unkundige, erwachsene Männer waren, während in Ungarn dieses Verhältniß schon auf 41-14 Percent reducirt worden ist.

Zur Kaiser-Zusammenkunft bei Warschau.

Wie sich Fürsten-Begegnungen früher vollzogen und welche Thätigkeit der Diplomatie sie veranlassen, wird man aus nachstehender Erinnerung aus dem Jahre 1860 leichtlich entnehmen.

Am 15. September l. J., da die viel besprochene Kaiser-Zusammenkunft auf einem der bei Warschau gelegenen kaiserlichen Lustschlösser stattgefunden hat, wird die Erinnerung an eine Monarchen-Begegnung wachgerufen, die vier vordringlichste Jahre „ganz Europa“ in dieselbe gespannte Erwartung versetzte wie heute, und deren Schauplatz ebenfalls die polnische Hauptstadt bildete. Wie in den Octobertagen des Jahres 1860 sind es auch heute Kaiser Wilhelm, damals Prinz-Regent von Preußen, und Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, welche der Einladung des Trägers der russischen Krone folgten, die aber heute nicht mehr, wie vor vierundzwanzig Jahren, auf dem Haupte Alexanders II., sondern auf dem seines Sohnes, Alexander III., ruht. Heute, wie dazumal wird das Bedürfnis persönlicher Annäherung zwischen den drei Monarchen in den Vordergrund gestellt und haben wichtige Fragen der europäischen Politik zu der Zusammenkunft den Anlaß gegeben.

Ueber die Warschauer Entrevue von 1860 liegen uns Aufzeichnungen eines hervorragenden russischen Staatsmannes vor, die im gegenwärtigen Augenblicke besonders Interesse in Anspruch nehmen dürften.

Es war am 29. September 1860, als der damalige russische Botschafter am französischen Hofe, Graf P. D. Kisselew, vom Fürsten Gortschakow die telegraphische Benachrichtigung erhielt, daß Kaiser Alexander am 22. October mit dem Prinz-Regenten von Preußen und dem österreichischen Kaiser in Warschau zusammentreffen werde, woran die Aufforderung an den Botschafter geknüpft wurde, er möge sich zu dem bezeichneten Termin ebenfalls einstellen.

„Die Nachricht von der beabsichtigten Entrevue“, so berichtet Kisselew in seinen Memoiren, „beunruhigte den französischen Hof in hohem Grade. Der Herzog von Montebello (Botschafter in Petersburg) hatte an demselben Tage (29. September) den Kaiser hiervon in Kenntniß gesetzt, und Morgens erschien sofort bei mir, um mir zu sagen, daß der Kaiser ein Bündniß mit Rußland sehr zu schätzen wisse, und daß er, Morny, mit einer solchen Allianz völlig sympathisch sei. Am anderen Tage erwiderte ich die Visite, bei welcher Gelegenheit mir Morny den Inhalt seines gestrigen Gesprächs mit dem Kaiser wiedergab. Napoleon III. ist sehr unzufrieden mit der Lage, und die Warschauer Zusammenkunft sei ihm sehr unangenehm. Der Kaiser könne nicht begreifen, zu welchem Zwecke Kaiser Alexander darenin gewilligt habe, den Besuch des Kaisers von Oesterreich zu empfangen; an und für sich habe diese Manifestation keinen Grund, aber bei der öffentlichen Meinung Europas werde sie ihre Bedeutung haben. Das sei sehr verdrießlich, wiederholte er mehrfach, und gebe ihm zu denken. Der Kaiser fürchte zwar keine Coalition, fuhr Morny fort, sicher nicht, „mais cela peut déplacer les tendances de la bonne entente de nos deux gouvernements.“ — Ich — schreibt Kisselew weiter — beunruhigte ihn hinsichtlich der Bedeutung der Zusammenkunft und äußerte, es ginge nicht an, die Bitte eines Nachbarn abzulehnen, „qui venait faire son mea culpa pour le passé“ um die versicherte Freundschaft zu neuem Leben zu erwecken.“

Auch aus einem Gespräch mit dem Minister Thouvenel entnimmt Kisselew, daß die Warschauer Begegnung mit großem Mißtrauen angesehen werde und daß man vollständig darüber im Zweifel sei, welche

Der Kellner schlief stehend, mit der Serviette in der Hand, — Tönnies Hagen träumte.

Da tönte über Deck die Signalpfeife eines anderen Dampfers, im gleichen Augenblick folgte das Commando: „Hart Backbord!“ — aber schon zu spät, um die entsetzliche Katastrophe zu verhüten. Capitän und erster Officier, auf der Commandobrücke stehend, sahen vor sich das grüne Licht und die Takelage des fremden Dampfers, dann hatte sich das Vordertheil desselben in den Bug der „Cimbria“ gehöhrt. — rauschend stürzten die Wogen nach in das Innere des unglücklichen Schiffes.

Wie von einem plötzlichen Donner gewedt, fuhr Tönnies Hagen auf. „Kosa!“ rief er, „Kosa, — mein, Kind!“

Seine Stimme verhallte in einem Tumult, den zu schildern unmöglich wäre. Alles schrie, alles floh an Deck, die Officiere commandirten, legten selbst Hand an, rissen die Boote aus den Verschlingungen und vertheilten die Rettungsgürtel. Raketen und Feuergeräthe zischten ununterbrochen in den Nebel empor, ein grauenvolles Jammer und Weinen, ein herzzerreißendes Flehen um Hilfe schallte über Deck.

Hohl und dumpf rauschte das Wasser herab, niemand dachte daran, es aufzuhalten, — durch den Deck hätte ein beladener Wagen fahren können.

Tiefer und tiefer neigte gegen Steuerbord die unglückliche „Cimbria“ den mächtigen Rumpf; hier konnten keine Boote herabgelassen werden, man mußte daher denen auf Backbord alle Bemühungen, alle Anstrengungen zuwenden. Das erste wurde flott, — sinnlos, aller Ueberlegung beraubt, stürzten sich die Massen hinein, — ein Ruch, eine Secunde, dann sank es und mit ihm die ersten Opfer jener schrecklichen Nacht.

Fluchen und Peten, das Geseul beginnenden Irzsinnes, schallten über Deck. Hier hob einer die Arme aus dem Himmel, dort vergrub ein anderer das Gesicht in beiden Händen; Mütter umklammerten die Kniee der Matrosen und suchten sie an, ihre Kinder zu retten, Ohnmächtige, vom Entsetzen Geblödete lagen überall.

„Kosa!“ rief durch das Toben der alte Mann, „Kosa!“ wo bist du?“

„Hier, Vater!“

(Fortsetzung folgt.)

Stellung Rußland bei der angeblich sich vorbereitenden Coalition einnehmen werde. Napoleon selbst entbietet den Botschafter zu vertraulichen Gesprächen nach St. Cloud, und kurz vor Kisselews Abreise nach Warschau erscheint, direct aus St. Cloud kommend, der Staatsminister Achille Fould bei ihm, um abermals über ein französisch-russisches Bündniß zu verhandeln, „gegen welches Niemand etwas werden unternehmen können, selbst wenn das gesammte übrige Europa sich mit England vereinige.“ „Der Kaiser liebt Sie,“ sagte Fould, und Sie können mit ihm offen sprechen.“ — „Das thue ich immer — erwiderte ich — wenn der Kaiser mir dazu Anlaß gibt, „mais je ne puis pourtant lui donner des avis à brûle-pourpoint et sans qu'il ne les provoque de son chef.“

Zu dem Bericht über dieses Gespräch mit Fould bemerkt Kisselew in seinem Tagebuche: „Die Liebhaberei für leeres Geschwätz ist nicht nach meinem Geschmack, Unterhaltungen über ernste und nützliche Dinge mögen aber wohl Napoleon nicht gefallen. Daher beschränkte ich mich fast nur auf die genaue Wiedergabe des Inhalts der mir übermittelten Depeschen, und in der Regel reichte dies völlig aus. Uebrigens bringe ich, wenn sich die Gelegenheit zu einer vertraulichen Unterhaltung mit ihm bietet, das Gespräch auf die sociale Revolution, welche sich unter seinem Schutze vorbereitet oder, richtiger gesagt, entwickelt. Die Lehre von den Nationalitäten mag den Demagogen dienlich sein, welche die Grundlagen unterwühlen, auf denen die gesellschaftliche Ordnung beruht, aber nicht den Monarchen. Wenn der Kaiser an der Spitze der Neuerer (novateurs) steht, so hat er auf den Gedanken, eine Dynastie zu begründen, Verzicht zu leisten, oder sich andernfalls darauf vorzubereiten, daß er allen Zufällen socialer Umwälzungen ausgesetzt sein wird. Kann er wirklich im Ernst der Meinung sein, daß die Volksmassen, welche zum Plebisit berufen werden, ausschließlich seine Autorität und seinen Thron schonen werden? Sowohl für ihn wie für Europa sind Gefahren im Anzuge, und ich wünschte von Herzen, daß er sich befreien möchte, aus dem Dilemma herauszukommen: ob er ein Kaiser und Begründer einer Dynastie oder ein Tribun werden will? Er mag sich auf Beides vorbereiten, für den Fall, daß er entweder durch eine Monarchen-Coalition oder einen Volksaufstand Widerstand findet, aber die Rechnung ist eine falsche, weil er von vornherein auf Mißtrauen stößt.“

Inzwischen hatten das Vorgehen Garbinis gegen den Kirchenstaat und Neapel, sowie die Verhandlungen Cavours mit Garibaldi in Betreff eines Angriffs auf Rom und Venetien nicht allein zu einem Abbruch der diplomatischen Beziehungen Rußlands zu dem Turiner Cabinet geführt, sondern auch das Einspringen Napoleons veranlaßt. In Folge einer Anfrage des Fürsten Gortschakow, inwiefern Rußland auf die Mitwirkung der französischen Regierung bei dem Versuch einer Verhütung der Europa drohenden Krisis rechnen könne, arbeitete das französische Cabinet ein Memorandum aus, welches zugleich mit einem Handschreiben Napoleons an Kaiser Alexander nach Warschau abgefertigt wurde. Zu diesem Memoire erklärte Frankreich, daß es sich verpflichte, Piemont nicht die geringste Unterstützung angedeihen zu lassen, falls es mit Oesterreich wegen Venetiens in Conflict gerathe, und daß es Savoyen und Nizza annectire.

Mittlerweile war Kaiser Alexander am 20. October in Begleitung seines ältesten Sohnes (des 1865 verstorbenen Thronfolgers), des Großherzogs von Weimar, der Prinzen Karl und Albrecht von Preußen, des Prinzen August von Württemberg und des Prinzen Friedrich von Hessen-Kassel in der polnischen Hauptstadt eingetroffen. Am Vormittage des folgenden Tages langte der Prinz-Regent an, welcher vom Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und einem kleinen Gefolge begleitet war. Der Fürst von Hohenzollern und der Kriegsminister v. Mountrafen bald darauf ein, während der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Freiherr v. Schlieffen krankheits halber in Berlin zurückgeblieben war. — Am Nachmittage des 21. October wurde Kaiser Franz Joseph mit großen Ehren empfangen.

An demselben Tage gelangte auch Graf Kisselew nach Warschau und wurde vom Kaiser freundlich begrüßt. Der Czar erklärte ihm, daß er Louis Napoleon wenig traue. Das Gespräch beschränkte sich darauf, daß Alexander gegen Napoleon Vorwürfe wegen des Friedens von Villafranca erhob. — Tags darauf übergab Kisselew dem Vizekanzler Fürsten Gortschakow eine von ihm verfaßte Denkschrift über den Nutzen eines Schutz- und Trugs-Bündnisses mit Frankreich, mit genauer Festlegung der gegenseitigen Verbindlichkeiten. Dieses Memoire wurde dem Kaiser Alexander vorgelegt, welcher darauf die inhaltsschweren Worte vermerkte: „Gegen wen?“

Die Grundsteinlegung zur Weichselbrücke, Manöver, Diners, Bälle u. d. m. nahmen die Zeit so sehr in Anspruch, daß erst am 25. October eine Konferenz der Monarchen stattfand, zu welcher nur Gortschakow, der Fürst von Hohenzollern und Graf Rechberg eingeladen wurden. Die, wie Kisselew, ebenfalls nach Warschau entbotenen russischen Botschafter in Berlin und Wien, Baron Hubberg und Balabin, nahmen an derselben ebenso wenig Theil, wie die preussischen und österreichischen Vertreter am russischen Hofe. Ueber das Ergebnis der Verhandlungen schreibt Graf Kisselew: „Die guten Beziehungen zu Preußen und Oesterreich haben sich befestigt — voilà tout. Der Vorschlag, eventuell aggressiv eingzugreifen, wurde vollständig abgelehnt, weil wir fest entschlossen sind, uns auf keinerlei kriegerische Action einzulassen und unseren Nachbarn nur eine moralische Unterstützung zu bieten. Mit Frankreich bleiben wir in gutem Einvernehmen, und die Vorschläge der französischen Regierung in Betreff der eventuellen Pacification Italiens sind im Wesentlichen acceptirt worden. Die beiden deutschen Höfe werden ihre Erklärungen nach Petersburg senden, welche durch unsere Regierung zur Kenntniß Frankreichs gebracht werden sollen.“

Am 6. November ist Graf Kisselew mit Napoleons in St. Cloud. Thouvenel ist sehr zufrieden; er versteht nur nicht den Vorbehalt Oesterreichs.“

Mit dieser Notiz schließen die Aufzeichnungen des Grafen Kisselew über die Warschauer Entrevue von 1860, der fast unmittelbar die Resignation des sich nach Caprera zurückziehenden Garibaldi und die Erweiterung der Befugnisse der französischen Kammer folgten — zwei Ereignisse, welche die Monarchen-Zusammenkunft in den Hintergrund des öffentlichen Interesses treten ließen.

Kaiser Alexander II. aber hatte vor der ursprünglich festgesetzten Zeit die polnische Hauptstadt verlassen müssen, um an das Sterbelager seiner Mutter Alexandra Feodorowna (Schwester Kaiser Wilhelms) zu eilen.

Inland.

Agram, 15. September. Morgen wählen 31 Bezirke, es besitzen jedoch nur die Wahlen in 3 Bezirken (Kreuz, Koprernitz und Warasdin-Töplitz) ein charakteristisches Interesse. In Agram hat sich während der jüngsten zwei Tage die Situation des Regierungscandidaten wesentlich gebessert und dürfte selbst in dem meist gefährdeten 3. Bezirk Anton Starcewicz, trotz der gewaltigen Anstrengungen beider Oppositionen, unterliegen. Es sind vorsichtshalber mehrere Compagnien Infanterie und einige Cavallerie nach Zagorien und in jene Grenzbezirke verlegt worden, welche sich an den vorjährigen Unruhen beteiligten. — Die Opposition zittert jetzt schon gegen angebliche Wahlübergriffe seitens der Regierungorgane. „Bozor“ empfiehlt heute, hierauf bezügliche Beschwerden unmittelbar telegraphisch an den Monarchen zu richten. Unter Einem reproducirt das genannte Blatt folgendes Telegramm, welches

der frühere Justizgef. Derencsin aus Djakovar, wo er im Landbezirke candidirt, an den Banus gerichtet haben soll. „Der Leiter der Vicegepantschaft ordnet meine Verfolgung durch Gendarmen an und forderte beifolgend persönlicher Anmeldung meiner Candidatur, daß ich mich ihm persönlich vorstelle. Dieses Verlangen ist ungeleglich und ich werde mich ihm nicht fügen. Zwei Gendarmen rufen Ausschreitungen hervor, welche nur durch das nächtliche Zureden meiner Freunde verhindert werden.“ — „Wie der „Narodne Novine“ gemeldet wird, stehen die Chancen Derencsin's schlecht; derselbe mußte vor den Ausschreitungen der Bauern durch die Vicegepantschafts-Organen geschützt werden und konnte er nur durch eiliges Zurückziehen mit dem ihn begleitenden bischöflichen Secretär den Insulten entgehen. Hier ist das Gerücht verbreitet, daß Mikskatovic heute in seinem Wahlbezirke von den Starcewiczianern thätlich mißhandelt wurde.“

Wien, 15. September. Der Sectionschef im Ministerium des Aeußern, Herr v. Szzyznyi, ist gestern Abends von seinem Urlaube zurückgekehrt und hat für die Zeit der Abwesenheit des Ministers Grafen Kalnoky die Leitung des Ministeriums übernommen. — Nach der Rückkehr Kalnoky's aus Skierniewice wird in Wien ein gemeinsamer Ministerrath zur Feststellung des Budgets pro 1885 und zur Vorbereitung für die großen Minister-Conferenzen stattfinden, welche nach der Rückkehr Sr. Majestät aus Bregenz in Budapest beifolgendigster Aufstellung des Budgets gehalten werden sollen. Den Vorschlag betreffend, fallen die kleinen Veränderungen beim Ministerium des Aeußern und dem der Finanzen nicht ins Gewicht, und die Kosten für die Occupations-Truppen sollen zusammen keine größere, eher eine etwas kleinere Summe als im laufenden Jahre in Anspruch nehmen. Das schließt nicht aus, daß in einzelnen Abschnitten des Budgets sich Veränderungen ergeben, worauf schon der enorm niedrige Preis der Cerealien hinweist, der von der Kriegsverwaltung bereits ausgenützt wurde. Eine namhafte Erhöhung des Erfordernisses ist beim Marine-Budget geplant. Der neue Marinechef soll eine Erhöhung von etwas mehr als zwei Millionen beanspruchen. Die Entscheidung hierüber wird der Ministerrath zu treffen haben. Vor einiger Zeit verlautete, daß Freiherr v. Sternek einen Flottenvermehrungsplan vorzulegen gedenke. Ist dies der Fall, dann wäre die Erhöhung des Marine-Budgets keine vorübergehende, sondern durch eine Reihe von Jahren wiederkehrende.

Ausland.

Berlin, 15. September. Bennigsen hielt in einer national-liberalen Wählerversammlung in Hannover eine Auffschen erregende Rede. Der Schwerpunkt dieser Rede bildete die Mahnung an die Nationalliberalen, nicht allzu vertrauensvoll in Bismarck's Bahnen einzulassen, so lange die extrem-conservative Politik in Preußen in Schule und Verwaltung fortbauert. Mit Minister Puttkamer könne man nicht gehen. Die „Kreuzzeitung“ bemerkt zu dieser Rede Bennigsen's, daß dadurch die Unmöglichkeit eines Zusammengehens der Conservativen mit den Nationalliberalen bewiesen wird.

Paris, 15. September. Dem „National“ zufolge sei Admiral Courbet gegen Norden abgedampft und werde zwei wichtige Punkte in der Nähe Pekings zu Operationsbasis nehmen.

Brüssel, 15. September. In der heutigen Sitzung des Gemeinderathes wurde vom Bürgermeister Bericht über die jüngsten Ansuchen erstatet. Der Bürgermeister bezeugt die Erceisse vom 7. September und hebt hervor, daß die Polizei, die Bürgergarde und die Gendarmen ihre Möglichstes gethan, um die Ordnung aufrechtzuerhalten. Dies sei aber angesichts einer so großen Menschenmenge unmöglich gewesen. Der Gemeinderath beschloß hierauf einstimmig, dem Bürgermeister und der Polizei für die Festigkeit, mit welcher sie bei den letzten Agitationen ihre Pflicht gethan, den Dank auszusprechen.

Am Haag, 15. September. Die Generalstaaten wurden heute mit einer Thronrede eröffnet. Dieselbe bezeichnet die Beziehungen zu dem Auslande als sehr freundschaftliche und erklärt, die Vorlage betreffend die Verfassungs-Revision sei bald zu erwarten. Die Debatte über die vorgelegene Revision des Art. 198 der Verfassung, welche die Aenderung der Verfassung während der Regentschaft ermöglicht, sei dringend und soll beginnen, sobald die Zeit nicht durch die Beratungen über die regelmäßigen Vorlagen in Anspruch genommen wird. Das Deficit hat sich verringert. Nichtsdestoweniger werde die Regierung fortfahren, Anstrengungen zur Herstellung des finanziellen Gleichgewichtes zu machen. Der Zustand des Landes ist zufriedenstellend, die Ernte ist gut ausgefallen. Im niederländischen Indien herrscht, nachdem die Epidemie auf der Insel Java aufgehört haben, ebenfalls kein unangünstiger Zustand. Es wurden energische Maßregeln getroffen, um in Atschin Zustände herzustellen, welche gestatten, die mit so vielem Muth und so großer Energie geleisteten Dienste der Arme und der Marine erprieslich zu machen. — Eine Deputation verschiedener Vereine überreichte heute dem Minister des Innern eine Adresse, welche die von denselben gestern angenommene Motion wegen Einführung des allgemeinen Stimmrechtes enthält. Der Minister erwiderte, die Einführung des allgemeinen Stimmrechtes sei eine Neuerung für dieses Land und scheine ihm nicht eben notwendig; indeß werde die Regierung das Verlangen ernstlich in Erwägung ziehen, wozu die bevorstehende Verfassungsrevision Anlaß bieten werde.

London, 15. September. Die „Ball Mall Gazette“ erfährt, daß die Chinesen nicht die Absicht haben, den Canal des Schangai-Zulusses bei Wusung zu blockiren, falls nicht die Franzosen einen Angriff unternehmen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 18. September. Seine k. und apost. k. Majestät geruhen allergnädigst das folgende allerhöchste Handschreiben zu erlassen:

Lieber Tisha! Mit großer Befriedigung habe ich vernommen, daß anlässlich der heurigen Waffenübungen zwischen Arad und Temesvar, sowie der großen Manöver an der unteren Maros die Behörden den seitens des Militärs gestellten Ansprüchen in zuvorkommendster und raschster Weise entsprochen haben und daß die Bevölkerung nicht nur die militärischen Bedürfnisse uneigennützig und bestens zu befriedigen bemüht war, sondern gleichzeitig auch das stehende Heer und die Hubschuss-Truppen mit großer Sympathie aufgenommen hat.

Ich kann es nicht unterlassen, für diese lokalen und patriotischen Kundgebungen Meine volle Anerkennung auszusprechen, und beauftrage Sie, Dieses im geeigneten Wege zu verlautbaren.

Ebenthal, 13. September 1884.

Seine k. und l. apostolische Majestät geruhen allergnädigst der Alföjaraer ref. Kirchengemeinde zur Herstellung des Pfarrverhaußes 200 fl. zu spenden.

(Postalesches.) In der an der Székely-Kocfard-Maros-Basarhelyer Flügelbahn der k. ung. Staatsbahnen gelegenen Gemeinde Kerekeszent-Pal (Klein-Köcker Comitats) wird am 21. September ein Postamt eröffnet, das seine Verbindung durch die auf der genannten Linie verkehrenden Züge Nr. 1062 und 1065 erhält.

Den Zustellungsbezirk dieses Postamtes bilden die Gemeinden Bugas-Besenyö, Gpulas, Kerekeszent-Pal, Laczköb, Magyar-Dellö,

Dobrujalu, Mezö Peto, Dab-Dellö, Somostelke und Ugra. Dasselbe ist vom besagten Tage an zur Aufnahme und Vermittlung beziehungsweise Auszahlung von Brief- und Fahrpostsendungen, ferner von Anweisungen und Nachnahmen bis 200 fl. für das Inland, bis 75 fl. für das Ausland, dann zur Entgegennahme von postalischen Aufträgen ermächtigt.

Gestern Nachmittags ist im jungen Walde eine goldene Brosche, blau emailirt, in Verlust geraten. Der redliche Finder wolle dieselbe gegen entsprechende Belohnung, Großer Ring Nr. 11, I. Stock, Thüre links, abgeben.

(Dassendiebe.) Zwei Ochsen und ein Wagen wurden zwei Romänen, die sich über deren Erwerb nicht ausweisen konnten, abgenommen und die Strafuntersuchung eingeleitet.

Die Hettler'sche Theatergesellschaft hat am 14. d. im Bistrizger Stadthaus ihre Gastspiel beendet und sich nach Czernowitz begeben, wo im Laufe dieser Woche die Vorstellungen ihren Anfang nehmen.

Aus Klausenburg, 16. d., wird berichtet: Das Ableben des Bischofs Peter Nagy hat in weiteren Kreisen aufrichtiges Beileid hervorgerufen. Heute sind bereits viele Beileidstelegramme bei der trauernden Familie eingelaufen. An den öffentlichen Gebäuden wehen Trauerfahnen. Das Begräbniß findet am Freitag statt. Sämmtliche Diöcesen des Siebenbürger reformirten Kirchen-Districts werden bei demselben vertreten sein. Die Trauerrede wird Bischof Révész halten. Mit der Leitung der bischöflichen Agenden wurde Districtual-Obernotär Dominik Szász betraut.

(Galvanoplastische Copien der Attila-Schätze im Auslande.) Der Professor der technologischen Fachschule Karl Herzka hat von den, das Eigentum der königlichen Schatzkammer bildenden Kunst- und Alterthumsforschern, die bekanntlich für die Schätze des Hunenkönigs Attila gehalten werden, im Auftrage des Cultus- und Unterrichtsministeriums sehr gelungene galvanoplastische Copien gemacht, welche demnächst eine Wanderung durch Europa antreten werden. Zunächst werden sie nach Paris geschickt, wo Ministerialconcipist Eugen Habisches, der gegenwärtig mit dem Arrangement der ungarischen Abtheilung der dortigen großen keramischen Ausstellung beschäftigt ist, die Copien den französischen technologischen Commissions zum Ankauf für die Pariser Weltausstellung empfehlen wird. Von hier gelangen die Gegenstände in die größeren Städte Frankreichs, um später in London und in den bedeutenderen Städten Englands ausgestellt zu werden. Von dort zurückgenommen, wird die aus 27 Gegenständen bestehende Sammlung definitiv in technologischen Museum unterbracht worden.

(Erster allgemeiner Beamten-Verein der österr.-ungar. Monarchie.) Beim Beamten-Verein langten im Monate August d. J. 498 neue Lebensversicherungsanträge über 535,620 fl. Capital und 3160 fl. Jahresrente ein, und wurden abgeschlossen 406 Verträge über 412,124 fl. Versicherungs-Capital und 2210 fl. Rente. Der ganze Versicherungsstand stellte sich am 31. August d. J. mit 43,795 in Kraft befindlichen Policen über 42,155,775 fl. Capital und 172,319 fl. Renten summe. In Folge von Ablebensfällen sind in diesem Jahre für 344 fällige Versicherungen 294,850 fl. zahlbar geworden; für fällige Renten wurden 840 fl. liquidirt. Im Ganzen wurden von dem Vereine bisher an fälligen Versicherungssummen ausgezahlt 4,608,240 fl. Die pro August vorgeschriebene Prämieinnahme betrug 87,959,52 fl.

(Bek.) Kommt ein ehrlicher Provinzialmann beinahe alle vier Wochen nach Wien, um hier seine Einkäufe zu besorgen. Da er über das Burgtheater so viel Klammliches gehört hat, versucht er jedesmal, wenn er nach Wien kommt, sich einen Sitz zu verschaffen, was ihm aber bisher noch kein einziges Mal gelungen ist, trotzdem er bereits mindestens zehnmal an der Casse war, um ein Billet zu lösen. Das Theater war jedesmal ausverkauft. Verfloßene Woche war er wieder nach Wien gekommen und diesmal hatte er sogar seine Frau mit sich gebracht. Selbstverständlich machte er nun um so eher den Versuch, in das Burgtheater zu gelangen und diesmal eroberte er sich wirklich zwei Sitze. Mit stolzer Genugthuung sitzt unser Provinzialer am Abend mit seiner Geyonstin im Theater und hört sich den ersten Act an. Als der Vorhang zum ersten Male heruntergelassen wird, blickt er auf das Programm und liest: „Der zweite Act spielt vier Wochen später.“ Geradezu wüthend wendet er sich an seine Frau und sagt: „Ein solches Pech wie ich hat kein Mensch mehr! Komm“, gehen wir.“ Die Frau sieht ihn verwundert an. „Warum sollten wir schon gehen?“ „Warum?“ erwiderte der Gatte gereizt, „da sieh her! Mit schwerer Mühe erlangte ich zwei Sitze, endlich komme ich in's Theater und was geschieht jetzt? Da lies! Der zweite Act spielt vier Wochen später. Ich kann doch nicht vier Wochen in Wien bleiben!“ Die Frau fand es ebenfalls abschreckend, daß der zweite Act erst in vier Wochen gespielt werden sollte, sie stand ärgerlich auf und ging mit ihrem Gatten zum Nachtmahl. Sie haben geschworen, sich nie mehr vom Burgtheater foppen zu lassen.

(Eine Gräfin auf der Jagd erschossen.) Am Samstag fand in Lipowitz bei Neuhäusel auf Schönborn'schem Revier eine Jagd statt, bei welcher Gräfin Theresia auf Schönborn'schem Revier, geborene Gräfin Razangy, durch Unvorsichtigkeit eines Forstbeamten den Tod fand. Gräfin Schmissing hatte an der Jagd nicht theilgenommen, sondern kam gegen vier Uhr Nachmittags, um die Jagdgesellschaft und speciell ihren Bruder, den Grafen Razangy aus Manetin zu besuchen. Schmissing's Schritte vom Försterhause traf sie mit der Gräfin Schönborn zusammen. Während sie mit dieser sprach, entlud sich das Gewehr eines Schönborn'schen Forstbeamten und in den Unterleib getroffen, brach die Gräfin Schmissing zusammen, während die Gräfin Schönborn unverletzt blieb. Der Schuldtragende übergab seine Gewehre einem Straßenträger; eines derselben ging los, und die volle Ladung ging dem Straßenträger durch den Kopf, so daß er kurz darauf starb. Sofort wurden ärztliche Hülfe aus der ganzen Umgegend an das Krankenlager der ins Försterhaus übertragenen Gräfin berufen. Professor Weiss aus Prag, der noch in der Nacht eintraf, fand den Zustand der Verletzten befriedigend. Erst gegen Mittag trat eine Verschlimmerung ein. Um 1 Uhr machte die Verwundete zwei tiefe Athemzüge und verschied. Graf Clemens Schmissing, ein weitpährlicher Cavalier, war erst Donnerstag in dem vom Fürsten Löwenstein eingepacketen Schlosse Richtenstein eingezogen. Am Freitag kam die alte Gräfin Razangy aus Manetin dahin, ihre Tochter zu besuchen; am Samstag geschah das Unglück. Gräfin Schmissing stand im 29. Lebensjahre und war erst seit 12. Juli 1882 vermält.

(Sommerfrisch-Wit.) Aus Wien wird geschrieben: Jeder Burgschauspieler bringt nach den Ferien entweder einen Schod Wike oder ein Paar lustige Geschichten von der Reise nach Hause. Die Witze pflegen am Grundtisch am Uppigsten zu gebehnen, die heiteren Historietten werden auf Reisen gesammelt. Von den Scherzworten ist vorläufig nur ein Muster bekannt geworden. Es ist folgende Witze: Frage: Was kann man unmöglich mit Worten ausdrücken? Auflösung: Einen nassen Babeschwamm. — Die „Geschichten“ wollen wir unseren Lesern lieber vorenthalten.

(Der König kommt.) Wir lesen in einem Wiener Blatte: Ein ganz neues Mittel, abgelaugte Primadonnen zu zähmen, hat Herr Joseffy vom Theater an der Wien erfunden. Diese Bühne besitzt in Fräulein Zerline Drucker eine sehr stimmbegabte Sängerin, die wohl nicht gut sprechen, aber umso besser ablagen kann. Vorigen Mittwoch bekam sie wieder einmal Lust, der für den nächsten Tag angekündigten Vorstellung ihre Mitwirkung zu entziehen. Die Künstlerin

verfündigte hiedon ihre Garderobiere, welche den Auftrag hatte, die Abgabe der Direction sogleich zu melden. Eben wollte sich die Frau auf den Weg zu Herrn Walzel machen, als Herr Joseffy, der das vorerwähnte Gespräch gehört hatte, zu einem Collegen laut bemerkte: „Weißt Du schon, morgen kommt der König Milan in's Theater.“ Das wirkte. Fräulein Drucker rief die Garderobiere schleunigst zurück und sagte: „Raffen Sie's gut ein, ich habe mir's überlegt, ich werde morgen doch singen.“ Am Abend darauf legte sich die Sängerin die schönste Schminke auf und fragte in allen Zwischenacten alle Theaterleute vom Regisseur bis zum Portier: „Ist der König schon da? Wann kommt der König?“ Der König kam natürlich nicht, aber Fräulein Drucker hat gesungen und die Collegen lachten sich in's Häufchen.

(Ein mißtrauischer Badegast.) Man schreibt aus Baden: Seit Kurzem werden unsere Bade-Anstalten von einem sonderbaren Kauz besucht. Der Mann, ein reicher Kaufmann aus Ausland, füllt, bevor er ins Schwefelbad steigt, seine Badehaube mit allen Schmuckgegenständen und Wertpapieren, welche er nach Baden mitgebracht hat. Von dem reichen Invalide geschwelt, nimmt die Haube ganz curiose Formen an. Zuweilen ragt auch eine goldene Nadelspitze neugierig hervor. Wiederholt ist der Russe schon gewarnt worden, es könnte ihm einmal Jemand „die Hauben antreiben“, dann müßte er den Taucher spielen und nach Berlin fliehen auf dem Grunde des Schwefelbadens; aber der Russe setzt seinen Kopf auf und füllt nach wie vor die Badehaube, seine transportable „Werkheim“ darüber.

(Gustav-Adolf-Stiftung.) Aus Wiesbaden, 12. d. wird geschrieben: Von Anfang dieser Woche bis heute waren die Hauptvertreter des Protestantismus aus Deutschland, Oesterreich-Ungarn und dem Auslande zur 83. Hauptversammlung des evangelischen Vereines der Gustav-Adolf-Stiftung in unserer Stadt zusammengetreten. Aus Oesterreich-Ungarn waren u. A. anwesend: Superintendent Dr. Teutsch aus Hermannstadt, Kaufmann Wisse aus Wien, Pfarrer Brandt aus Großschönau, Pfarrer Ergenzinger aus Reichenberg, Ober-Senior Lang aus Tapio-Szent-Martin, Pfarrer Stelzer aus Weißbriach in Rärnten, Julius Stettner aus Triest. Auch der bekannte Pastor Fiedner aus Madrid war anwesend. Dem in der ersten öffentlichen Versammlung von Dr. v. Krieger (Leipzig) erstatteten Jahresberichte ist zu entnehmen, daß die Zahl sämmtlicher Zweigvereine gegenwärtig 1779 betrage gegen 1771 im Vorjahre; an Unterfütungen wurden verausgabt im vergangenen Jahre 858,535 Mark, d. i. um 83,289 Mark mehr als im Vorjahre.

(Von dem Polarreisenden Capitän Adrian Jacobsen.) Der bekanntlich vom königlichen ethnologischen Museum in Berlin beauftragt ist, Nordasien zu bereisen, um dort ethnographische Sammlungen vorzunehmen, liegen bereits die ersten Nachrichten vor. Jacobsen hat, nachdem er Petersburg verlassen, Kasan, Zarkaterinenburg und Tomsk besucht und von letztgenanntem Orte die ersten Nachrichten nach Berlin gelangen lassen. Sein Sammelreis hat bereits so reiche Früchte getragen, daß er schon zwei große Kisten mit ethnographischen Gegenständen absenden konnte, die im Laufe der vergangenen Woche in Berlin eingetroffen sind. Die Sammlungen sind hauptsächlich bei den uncultivirten Stämmen, den Tschemeren, den Tschomachen und Motjaken, vorgenommen worden.

(Eine durstige Rehle.) Aus Schwannstadt wird unterm 15. d. geschrieben: Heute Vormittags wurde beim hiesigen Bezirksgericht in einer Ehrenbeleidigungssache verhandelt, wobei ein als Zeuge vernommener Gastwirt constatirte, daß der Angeklagte in der Zeit von halb 4 Uhr Nachmittags bis etwa halb 9 Uhr Abends, also in einem Zeitraum von circa fünf Stunden, sage dreißig halbe Liter Bier getrunken habe, wovon er heute noch 17 Schulds sei.

(Durstige Studenten.) An das Comité der Berliner Brauer-Ausstellung gelangte vor einigen Tagen folgender, von sechs Studios unterzeichneter Brief: „Unterzeichnete Göttinger Studenten erlauben sich, dem hochlöblichen Comité ihre Glückwünsche zum fröhlichen Gedächtnis der Ausstellung zu übersenden, indem sie gleichzeitig auf das Lebensnervensystem derselben nicht ohne Bedenken zu können. Unter Berücksichtigung des letzteren Umstandes wäre es denselben nun durchaus nicht unangehen, wenn das hochlöbliche Comité geruhen wollte, ihnen ein Probenstück des gewiß göttlichen Gerstensaftes zu dediciren, damit sie als sachverständiges Consortium ihr schwerwiegendes und unantastbares Urtheil fällen und auch mit Feststoff auf das Specielle der Herren Aussteller einen Salomander reiben können.“ Das Comité, welches seinerseits über Freibier nicht zu verfügen hat, ließ den Brief bei den ausstellenden Bierbrauerey circuliren. Vier derselben haben je ein Fäßchen des „göttlichen Gerstensaftes“ den Briefschreibern zur Probe übersandt.

(Aus Neapel.) Folgende Schilderung ist einem Privatbrief aus der so schwer von der Cholera heimgesuchten Stadt entnommen. . . . Sie werden sich aus der Cholera-Telegrammen, welche stündlich der Augenwelt die erschrecklichsten Ziffern über das rapide Umfingreifen der Seuche verkünden, eine irrige Vorstellung von der Verwirrung und Trostlosigkeit machen, welche angeht solcher Decimierung nothgedrungen hier platzgreifen muß. Dem entgegen verfähre ich Ihnen, daß der Toledo, die berühmte Lebens- und Bekleidungs-Neapolis, nichts von dem täglichen Getümmel verloren hat. Sie begegnen dort auch jetzt denselben bunten Scenen, wo schreiende Obverkäufer und knauserige Einkäufer um eines Centesimo Nachlasses willen die Madonna und alle Heiligen für und wider zu Zeugen anrufen, ja es ist kein einziges der Luxuswaarengeschäfte geschlossen und ich selbst habe gestern, während man in der Via Brigida drei Personen, die von der Krankheit ergriffen wurden, unter allgemeinem Zulauf des Pöbels vergeblich zu isoliren suchte, gesehen, wie im nahen Magazzino Biennale am Toledo die Leute Queue machen, um Glasfacons zu kaufen, von welchem die Neapolitaner glauben, sie seien — auch leer — bonno contra il colero. . . . Und doch bin ich weit entfernt, behaupten zu wollen, die offiziellen Cholera-Telegramme seien übertrieben, es unterliegt sogar keinem Zweifel, daß sich — namentlich im Hafenviertel — Fälle ereignen, die den Behörden verschwiegen werden. Kein Zweifel, daß der romantische Schmutz und die von den Fremden als „originell“ gepriesene Unreinlichkeit Neapels der entsehligen Epidemie fruchtbarer Boden bietet. Ich glaube nicht, daß Europa eine schmutzigere und schlechter canalisirte Stadt besitzt, als Neapel. Trotzdem ist in der Lebensweise der Neapolitaner keine Aenderung zu bemerken, es wäre denn, daß durch die enorme Theuerung — ein Kilo Fleisch stellt sich auf vier Francs, eine Citrone auf 25 Cent. — viele genöthigt sind, bloß von Obst zu leben. Als das Municipium unlängst einige Feigenverkäufer, die trotz des erlassenen Verbotes, ihre Waaren zu verkaufen, in gewohnter Weise am Markte erschienen, verhaften ließ, erhob sich eine förmliche Revolte im ganzen Stadtviertel, welcher gegenüber die aufgetragene Wache sich als ohnmächtig erwies. — Große und allgemeine Begeisterung erregte das heldenhafte Erscheinen des Königs Humbert in Neapel mitten in der Gefahr. Der Vorsteher einer Arbeiterzunft sagte dem König, da er durch den Perron schritt: „Majestät, schonen Sie sich dem Lande in der Gefahr!“ Der König jedoch lächelte und versetzte mit leichtem Achselzucken: „A daß! Ihr werdet sehen, es geschieht mir nichts.“ — Der König bestieg unter dem enthusiastischen Jubel der Menge mit dem Prinzen Amadeo den Wagen und fuhr nach dem Palazzo Reale. Der General Mezzacapo, an der Cholera erkrankt, wurde durch Prof. Gaetano Amorofo — eine Zierde der hiesigen Klinik — in Anwendung eines neuen Heilverfahrens: Ein- spritzung von alkalischem Wasser in die Epidermis — gerettet. Auch

die erkrankte Sängerin Batet genas in Folge dieser Behandlung. In vielen anderen Fällen erzählte Prof. Amorofo überraschende Erfolge. Trotzdem widersehen sich sehr viele Aerzte der Anwendung dieses Heilverfahrens.“

Aus dem Banat.

Wohlgel. Herr! Facet 8. 3. 84. Die von Ihnen erzeugten Schweizerpillen, deren ich erst die zweite Schachtel gebraucht, sind von solch vorzüglicher Wirkung, daß ich mich veranlaßt sehe, Ihnen meine vollste Anerkennung auszusprechen, indem ich durch dieselben von einer schweren Krankheit geheilt wurde. Mit vorzüglicher Hochachtung u. d. k. Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen à Schachtel 70 kr. sind in den ungar. Apotheken erhältlich. 261

Original-Telegramme.

Berlin, 17. September. (Ung. T.-C.-B.) Der Kaiser ist wohlbehalten 8 Uhr Abends eingetroffen.

Brüssel, 17. September. (Ung. T.-C.-B.) Der König empfing die Bürgermeister-Deputation betreffs des Schulgesetzes, und erwiderte auf die Ansprache, er müsse sich dem durch die Mehrheit der Kammern ausgedrückten Willen des Landes anschließen, werde seinem Eid treu bleiben und den regelmäßigen Gang der parlamentarischen Regierung immer sicherzustellen trachten. Die Bürgermeister wurden auf der Rückkehr von der Menge beifällig begrüßt; ein preifendes Individuum wurde verhaftet.

Sterniewice, 17. September. (Ung. T.-C.-B.) Kaiser Franz Josef ist um 10 Uhr Vormittag abgereist. Nach herzlicher Verabschiedung in den Salons des Bahnhofes betrat Kaiser Franz Josef, die Kaiserin am Arme führend, in russischer Uniform den Perron. Der Czar folgte mit der Großfürstin Marie Paulowna und den Großfürsten. Kaiser Franz Josef küßte der Kaiserin die Hand, die ihre Wangen zum Kuß bot, und umarmte und küßte dreimal den Czaren, demselben herzlich die Hände schüttelnd, und dankte in warmen Worten für die schöne Aufnahme. Hierauf umarmte und küßte er zweimal die Großfürsten. Die Anwesenden trugen bereits die Bänder der österreichisch-ungarischen Decorationen. Franz Josef verblieb bis zum Abgang des Zuges auf der Plattform des Waggons und erhob, als der Zug sich in Bewegung setzte, salutirend die Hand, nochmals den Majestäten seinen Dank zuerkennend. Der Czar erwiderte mit dem Ruf: „Glückliche Reise!“ Großfürst Nikolai rief: „Auf Wiedersehen!“ Unter fünfmaligem lautem „Hurrah!“ verließ der Zug die Halle.

Sterniewice, 17. September. (Ung. T.-C.-B.) Die Abreise der deutschen Gäste erfolgte um 8 Uhr Morgens. Die glänzende Suite verabschiedete sich auf dem Perron, während die Herrschaften in den weiten Räumen des Specialbahnhofs sich herzlich verabschiedeten. Fünf Minuten vor Abgang des Zuges traten dieselben auf den Perron hinaus. Erneuert Abschied nehmend, küßte Kaiser Wilhelm der Kaiserin erst den Mund dann zweimal die Hand. Die Augen des greisen Monarchen waren feucht von Thränen; hierauf küßte Kaiser Wilhelm der Großfürstin die Hand, umarmte und küßte dreimal den Kaiser Franz Josef und den Czaren und dankte den russischen und österreichisch-ungarischen Suiten für die herzliche Aufnahme. Der Kaiser bestieg sodann den Wagon und blieb am Fenster stehen, bis der Zug entfuhr. Die russischen Gäste verließen den Bahnhof.

Neapel, 17. September. (Ung. T.-C.-B.) In den letzten 24 Stunden kamen 432 Erkrankten und 161 Choleraodesfälle vor.

Marktbericht.

13. September. Weizen per Sesterli fl. 5.50 bis 6.50, Halbruch fl. 4.— bis 4.50, Korn fl. 3.50 bis 4.—, Gerste fl. — bis —, Hafer fl. 2.20 bis 2.50, Raubkorn fl. 4.80 bis —, Bohnen fl. 4.50 bis —, Erbäpfel fl. 1.50 bis 1.80, Rindfleisch per 100 Rilo fl. 18.—, Schweinefleisch per 100 Rilo fl. 18.—, Schmalz per 100 Rilo fl. 12.—, Butter per 100 Rilo fl. 10.—, Unschlittkeren per 100 Rilo fl. 32.—, rohes Unschlitt 32.—, Rindfleisch fl. 1.—, Schweinefett 75.—, Rindfleisch 44.—

Lotto-Ziehung

vom 17. September. Hermannstadt: 44 25 59 90 15.

Fremden-Liste

vom 17. September. Hotel Reutbrer. W. Wegner, Bahnspectator, von Budapest; R. Hermann, Controlor, von Miskolcz; M. Fencz, Geländer, von Klausenburg. Hotel Römischer Kaiser. M. Glitz, Grundbesitzer, von Mainz. Mediaeger Hof. P. Moriz, Akademiker, S. Fekete, Gerichtsbeamte, von Szatmar.

Ungarisches Theater in Hermannstadt

Unter der Direction des Franz Vardah. Heute Donnerstag den 18. September 1884: Zum ersten Male:

A szegedi kupez. (Der Viehhändler von Szegedin.)

Original-Volksstück mit Tanz in 3 Acten von Benedek.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes entries like Ung. Solbrente 6%, Ung. Solbrente 4%, Papierreente, Eisenbahn-Anlehen, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes entries like Ung. Solbrente, 4percentige Solbrente, 5percentige Papierreente, etc.

Sz. 8608/1884

[764] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírre tétetik, miszerint a nagyszombeni általános takarékpénztár végrehajtónak kereszténységi Piperna Moise és neje Anna végrehajtást szenvedő elleni 19 frt. 25 kr. tőke és járuléka iránti végrehajtási ügyében 19 frt. 25 kr. tőke, 11 frt. eddigi, 7 frt. 95 kr. jelenlegi, valamint a még felmerülő költségek behajtására végrehajtást szenvedettek nevére felvett kereszténységi 375. sz.

1. r. 670, 671. hr. sz. 174 frtra; 2. r. 3385. hr. sz. 26 frtra; 3. r. 3546. hr. sz. 14 frtra; 4. r. 5294. hr. sz. 14 frtra; 5. r. 5601. hr. sz. 10 frtra; 6. r. 6036/2. hr. sz. 15 frtra; 7. r. 6705. hr. sz.

16 frtra; 8. r. 7513, 7514. hr. sz. 42 frtra; 9. r. 7765. hr. sz. 23 frtra; 10. r. 7794. hr. sz. 7 frtra; 12. r. 9234. hr. sz. 7 frtra becsült ingatlanok az 1884. évi október hó 31-ik napján, délelőtt 9 órakor, Kereszténységi a község házában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladandó fognak, úgy mint:

- 1. Kikiáltási ár a fenti becsár, melyen alul is el fognak adani.
2. Árverezni kívánók a végrehajtató kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben, vagy ovadékképes papírban a kikiáltott kezehez letenni.
3. Vevő köteles, a vételár két egyenlő részletben, és pedig: az első az árveréstől számított 30 nap alatt, a második ugyanazon naptól számított 45 nap alatt 6% kamatokkal együtt a nagyszombeni kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszná és terhei ez időtől őt illetik.
5. A tulajdonjog bekezdése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközölteni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
6. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekelte felek bármelyikének kérelmére a végrehajtási eljárás 185. §. értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsátandó és az előbbi becsárán alul is eladandó fog.

A nagyszombeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1884. évi augusztus hó 21-én tartott üléséből.

D. A. 3. 472/1884.

[782] 2-3

Kundmachung.

Sonntag den 21. September l. J., 3 Uhr Nachmittags, werden in der Gemeinde Hahnbach 100 Klaffern gut ausgetrocknetes, geschältes Eichen-Scheitholz im Wege der mündlichen Licitation gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozon hiemit die öffentliche Verlautbarung geschieht.

Hahnbach, am 16. September 1884.

Das Ortsamt.

ad 2031/1884. sz.

[777] 3-3

Arlejtés

a nagyszombeni országos tébolydában ápolandó betegek, szolga-személyzet és az arra jogosultak élelmezésének biztosítása céljából 1885. január 1-jétől 1887. december végéig terjedő időre. Ezen árlejtés f. évi október hó 2-án, déli 12 óráig, a m. kir. orsz. tébolyda gondnokságához benyújtandó zárt írásbeli ajánlatok alapján fog megtartatni. Az ajánlat 50 kros bélyeggel és 300 frt. bánatpénzzel látandó el. Az árlejtés alapjául szolgáló egységes árak a f. évi „Budapesti Közlöny“ 210. számában árlejtési feltételekkel együtt közölve vannak.

Nagy-Szeben, 1884. szeptember 13-án.

Magy. kir. orsz. tébolyda-igazgatóság.

Gummi-Fischblasen,

und Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat per Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.; Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Duzend fl. 2-3; Gürtel, unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Betteinlagen, Regenmäntel, Urinhälter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpölder, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel versendet discreet per Nachnahme die Gummiwaaren-Agentie Alex. Mosé, Wien, 1, Köllnerhofgasse Nr. 4.

Anzeige.

Beehre mich, ergebenst mitzutheilen, daß ich von heute an täglich frische und geschmackvolle Frankfurter Würste

à 6 kr. das Paar, Kreenwürstel

à 3 kr. das Paar

verkaufe. Zugleich erlaube ich mir bekannt zu geben, daß ich sämtliche Selbwaaren zu billigsten Preisen stets vorrätig habe.

Auswärtige Aufträge werden prompt per Nachnahme effectuirt.

Hermannstadt, 13. September 1884.

Geschäftsgelboll

Georg Hersch,

Heltauergasse Nr. 32.

[770] 3-3

Für die Herbst- und Winter-Saison empfiehlt

die älteste und renommierteste Tuchfirma

Moritz Bum in Brünn

(gegründet im Jahre 1822);

Wollstoffe, Brünn Fabrikate, sehr schöne, moderne Muster für ganze Anzüge von fl. 1.60, 2.-, 2.50, 3.-, 3.50 bis fl. 8.- per Meter.

Winterrockstoffe in allen Farben und Ausführungen von fl. 2.50, 3.50, 4.-, 4.50 bis fl. 12.- per Meter.

Neueste Rockfutter von fl. 1.-, 1.50, 2.- bis fl. 6.- per Meter.

Elegante Hosenstoffe von fl. 2.-, 3.-, 4.-, 5.- bis fl. 8.- per Meter.

Echt engl. Reiselplaid, 3/4 Meter lang und 1 Meter 60 Centimeter breit, praktische Farben, von fl. 3.50, 5.25, 6.50 bis fl. 16.- per Stück.

Großes Lager in allen Gattungen Civil-, Militär-, Livrée-, Kirchen-, Billard- und Wagentuchen, passende Tuchorten für Feuerwehren, Veteranen-, Schützenvereine u. sonstige Corporationen. (697) 4-18

Muster gratis und franco. Versandt der Waare nur gegen Nachnahme oder vorherige Bezahlung. — Sendungen im Wert von über fl. 10.- franco.

Reichhaltige Musterkarten an die Herren Schneidermeister auf Wunsch gratis. — Normalstoffe für Anzüge, sowie auch Normal-Bett- und Reisedecken, System Professor Dr. Gustav Jäger in Stuttgart, reiche Auswahl.

Reichhaltige Musterkarten an die Herren Schneidermeister auf Wunsch gratis. — Normalstoffe für Anzüge, sowie auch Normal-Bett- und Reisedecken, System Professor Dr. Gustav Jäger in Stuttgart, reiche Auswahl.

Reichhaltige Musterkarten an die Herren Schneidermeister auf Wunsch gratis. — Normalstoffe für Anzüge, sowie auch Normal-Bett- und Reisedecken, System Professor Dr. Gustav Jäger in Stuttgart, reiche Auswahl.

Reichhaltige Musterkarten an die Herren Schneidermeister auf Wunsch gratis. — Normalstoffe für Anzüge, sowie auch Normal-Bett- und Reisedecken, System Professor Dr. Gustav Jäger in Stuttgart, reiche Auswahl.

Reichhaltige Musterkarten an die Herren Schneidermeister auf Wunsch gratis. — Normalstoffe für Anzüge, sowie auch Normal-Bett- und Reisedecken, System Professor Dr. Gustav Jäger in Stuttgart, reiche Auswahl.

Reichhaltige Musterkarten an die Herren Schneidermeister auf Wunsch gratis. — Normalstoffe für Anzüge, sowie auch Normal-Bett- und Reisedecken, System Professor Dr. Gustav Jäger in Stuttgart, reiche Auswahl.

Reichhaltige Musterkarten an die Herren Schneidermeister auf Wunsch gratis. — Normalstoffe für Anzüge, sowie auch Normal-Bett- und Reisedecken, System Professor Dr. Gustav Jäger in Stuttgart, reiche Auswahl.

Reichhaltige Musterkarten an die Herren Schneidermeister auf Wunsch gratis. — Normalstoffe für Anzüge, sowie auch Normal-Bett- und Reisedecken, System Professor Dr. Gustav Jäger in Stuttgart, reiche Auswahl.

Reichhaltige Musterkarten an die Herren Schneidermeister auf Wunsch gratis. — Normalstoffe für Anzüge, sowie auch Normal-Bett- und Reisedecken, System Professor Dr. Gustav Jäger in Stuttgart, reiche Auswahl.

Reichhaltige Musterkarten an die Herren Schneidermeister auf Wunsch gratis. — Normalstoffe für Anzüge, sowie auch Normal-Bett- und Reisedecken, System Professor Dr. Gustav Jäger in Stuttgart, reiche Auswahl.

Reichhaltige Musterkarten an die Herren Schneidermeister auf Wunsch gratis. — Normalstoffe für Anzüge, sowie auch Normal-Bett- und Reisedecken, System Professor Dr. Gustav Jäger in Stuttgart, reiche Auswahl.

Reichhaltige Musterkarten an die Herren Schneidermeister auf Wunsch gratis. — Normalstoffe für Anzüge, sowie auch Normal-Bett- und Reisedecken, System Professor Dr. Gustav Jäger in Stuttgart, reiche Auswahl.

Reichhaltige Musterkarten an die Herren Schneidermeister auf Wunsch gratis. — Normalstoffe für Anzüge, sowie auch Normal-Bett- und Reisedecken, System Professor Dr. Gustav Jäger in Stuttgart, reiche Auswahl.

Reichhaltige Musterkarten an die Herren Schneidermeister auf Wunsch gratis. — Normalstoffe für Anzüge, sowie auch Normal-Bett- und Reisedecken, System Professor Dr. Gustav Jäger in Stuttgart, reiche Auswahl.

Reichhaltige Musterkarten an die Herren Schneidermeister auf Wunsch gratis. — Normalstoffe für Anzüge, sowie auch Normal-Bett- und Reisedecken, System Professor Dr. Gustav Jäger in Stuttgart, reiche Auswahl.

Reichhaltige Musterkarten an die Herren Schneidermeister auf Wunsch gratis. — Normalstoffe für Anzüge, sowie auch Normal-Bett- und Reisedecken, System Professor Dr. Gustav Jäger in Stuttgart, reiche Auswahl.

Reichhaltige Musterkarten an die Herren Schneidermeister auf Wunsch gratis. — Normalstoffe für Anzüge, sowie auch Normal-Bett- und Reisedecken, System Professor Dr. Gustav Jäger in Stuttgart, reiche Auswahl.

Reichhaltige Musterkarten an die Herren Schneidermeister auf Wunsch gratis. — Normalstoffe für Anzüge, sowie auch Normal-Bett- und Reisedecken, System Professor Dr. Gustav Jäger in Stuttgart, reiche Auswahl.

Reichhaltige Musterkarten an die Herren Schneidermeister auf Wunsch gratis. — Normalstoffe für Anzüge, sowie auch Normal-Bett- und Reisedecken, System Professor Dr. Gustav Jäger in Stuttgart, reiche Auswahl.

Reichhaltige Musterkarten an die Herren Schneidermeister auf Wunsch gratis. — Normalstoffe für Anzüge, sowie auch Normal-Bett- und Reisedecken, System Professor Dr. Gustav Jäger in Stuttgart, reiche Auswahl.

Reichhaltige Musterkarten an die Herren Schneidermeister auf Wunsch gratis. — Normalstoffe für Anzüge, sowie auch Normal-Bett- und Reisedecken, System Professor Dr. Gustav Jäger in Stuttgart, reiche Auswahl.

Reichhaltige Musterkarten an die Herren Schneidermeister auf Wunsch gratis. — Normalstoffe für Anzüge, sowie auch Normal-Bett- und Reisedecken, System Professor Dr. Gustav Jäger in Stuttgart, reiche Auswahl.

Reichhaltige Musterkarten an die Herren Schneidermeister auf Wunsch gratis. — Normalstoffe für Anzüge, sowie auch Normal-Bett- und Reisedecken, System Professor Dr. Gustav Jäger in Stuttgart, reiche Auswahl.

Reichhaltige Musterkarten an die Herren Schneidermeister auf Wunsch gratis. — Normalstoffe für Anzüge, sowie auch Normal-Bett- und Reisedecken, System Professor Dr. Gustav Jäger in Stuttgart, reiche Auswahl.

Reichhaltige Musterkarten an die Herren Schneidermeister auf Wunsch gratis. — Normalstoffe für Anzüge, sowie auch Normal-Bett- und Reisedecken, System Professor Dr. Gustav Jäger in Stuttgart, reiche Auswahl.

Reichhaltige Musterkarten an die Herren Schneidermeister auf Wunsch gratis. — Normalstoffe für Anzüge, sowie auch Normal-Bett- und Reisedecken, System Professor Dr. Gustav Jäger in Stuttgart, reiche Auswahl.

Reichhaltige Musterkarten an die Herren Schneidermeister auf Wunsch gratis. — Normalstoffe für Anzüge, sowie auch Normal-Bett- und Reisedecken, System Professor Dr. Gustav Jäger in Stuttgart, reiche Auswahl.

Reichhaltige Musterkarten an die Herren Schneidermeister auf Wunsch gratis. — Normalstoffe für Anzüge, sowie auch Normal-Bett- und Reisedecken, System Professor Dr. Gustav Jäger in Stuttgart, reiche Auswahl.

Reichhaltige Musterkarten an die Herren Schneidermeister auf Wunsch gratis. — Normalstoffe für Anzüge, sowie auch Normal-Bett- und Reisedecken, System Professor Dr. Gustav Jäger in Stuttgart, reiche Auswahl.

Reichhaltige Musterkarten an die Herren Schneidermeister auf Wunsch gratis. — Normalstoffe für Anzüge, sowie auch Normal-Bett- und Reisedecken, System Professor Dr. Gustav Jäger in Stuttgart, reiche Auswahl.

Reichhaltige Musterkarten an die Herren Schneidermeister auf Wunsch gratis. — Normalstoffe für Anzüge, sowie auch Normal-Bett- und Reisedecken, System Professor Dr. Gustav Jäger in Stuttgart, reiche Auswahl.

Reichhaltige Musterkarten an die Herren Schneidermeister auf Wunsch gratis. — Normalstoffe für Anzüge, sowie auch Normal-Bett- und Reisedecken, System Professor Dr. Gustav Jäger in Stuttgart, reiche Auswahl.

Reichhaltige Musterkarten an die Herren Schneidermeister auf Wunsch gratis. — Normalstoffe für Anzüge, sowie auch Normal-Bett- und Reisedecken, System Professor Dr. Gustav Jäger in Stuttgart, reiche Auswahl.

Reichhaltige Musterkarten an die Herren Schneidermeister auf Wunsch gratis. — Normalstoffe für Anzüge, sowie auch Normal-Bett- und Reisedecken, System Professor Dr. Gustav Jäger in Stuttgart, reiche Auswahl.

Reichhaltige Musterkarten an die Herren Schneidermeister auf Wunsch gratis. — Normalstoffe für Anzüge, sowie auch Normal-Bett- und Reisedecken, System Professor Dr. Gustav Jäger in Stuttgart, reiche Auswahl.

Reichhaltige Musterkarten an die Herren Schneidermeister auf Wunsch gratis. — Normalstoffe für Anzüge, sowie auch Normal-Bett- und Reisedecken, System Professor Dr. Gustav Jäger in Stuttgart, reiche Auswahl.

Reichhaltige Musterkarten an die Herren Schneidermeister auf Wunsch gratis. — Normalstoffe für Anzüge, sowie auch Normal-Bett- und Reisedecken, System Professor Dr. Gustav Jäger in Stuttgart, reiche Auswahl.

Reichhaltige Musterkarten an die Herren Schneidermeister auf Wunsch gratis. — Normalstoffe für Anzüge, sowie auch Normal-Bett- und Reisedecken, System Professor Dr. Gustav Jäger in Stuttgart, reiche Auswahl.

Reichhaltige Musterkarten an die Herren Schneidermeister auf Wunsch gratis. — Normalstoffe für Anzüge, sowie auch Normal-Bett- und Reisedecken, System Professor Dr. Gustav Jäger in Stuttgart, reiche Auswahl.

Reichhaltige Musterkarten an die Herren Schneidermeister auf Wunsch gratis. — Normalstoffe für Anzüge, sowie auch Normal-Bett- und Reisedecken, System Professor Dr. Gustav Jäger in Stuttgart, reiche Auswahl.

Reichhaltige Musterkarten an die Herren Schneidermeister auf Wunsch gratis. — Normalstoffe für Anzüge, sowie auch Normal-Bett- und Reisedecken, System Professor Dr. Gustav Jäger in Stuttgart, reiche Auswahl.

Reichhaltige Musterkarten an die Herren Schneidermeister auf Wunsch gratis. — Normalstoffe für Anzüge, sowie auch Normal-Bett- und Reisedecken, System Professor Dr. Gustav Jäger in Stuttgart, reiche Auswahl.

Reichhaltige Musterkarten an die Herren Schneidermeister auf Wunsch gratis. — Normalstoffe für Anzüge, sowie auch Normal-Bett- und Reisedecken, System Professor Dr. Gustav Jäger in Stuttgart, reiche Auswahl.

Reichhaltige Musterkarten an die Herren Schneidermeister auf Wunsch gratis. — Normalstoffe für Anzüge, sowie auch Normal-Bett- und Reisedecken, System Professor Dr. Gustav Jäger in Stuttgart, reiche Auswahl.

Reichhaltige Musterkarten an die Herren Schneidermeister auf Wunsch gratis. — Normalstoffe für Anzüge, sowie auch Normal-Bett- und Reisedecken, System Professor Dr. Gustav Jäger in Stuttgart, reiche Auswahl.

Reichhaltige Musterkarten an die Herren Schneidermeister auf Wunsch gratis. — Normalstoffe für Anzüge, sowie auch Normal-Bett- und Reisedecken, System Professor Dr. Gustav Jäger in Stuttgart, reiche Auswahl.

Reichhaltige Musterkarten an die Herren Schneidermeister auf Wunsch gratis. — Normalstoffe für Anzüge, sowie auch Normal-Bett- und Reisedecken, System Professor Dr. Gustav Jäger in Stuttgart, reiche Auswahl.

Reichhaltige Musterkarten an die Herren Schneidermeister auf Wunsch gratis. — Normalstoffe für Anzüge, sowie auch Normal-Bett- und Reisedecken, System Professor Dr. Gustav Jäger in Stuttgart, reiche Auswahl.

Reichhaltige Musterkarten an die Herren Schneidermeister auf Wunsch gratis. — Normalstoffe für Anzüge, sowie auch Normal-Bett- und Reisedecken, System Professor Dr. Gustav Jäger in Stuttgart, reiche Auswahl.

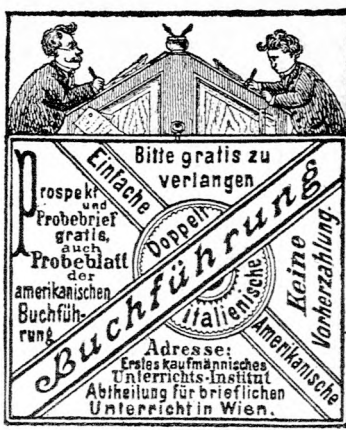
Reichhaltige Musterkarten an die Herren Schneidermeister auf Wunsch gratis. — Normalstoffe für Anzüge, sowie auch Normal-Bett- und Reisedecken, System Professor Dr. Gustav Jäger in Stuttgart, reiche Auswahl.

Reichhaltige Musterkarten an die Herren Schneidermeister auf Wunsch gratis. — Normalstoffe für Anzüge, sowie auch Normal-Bett- und Reisedecken, System Professor Dr. Gustav Jäger in Stuttgart, reiche Auswahl.

Reichhaltige Musterkarten an die Herren Schneidermeister auf Wunsch gratis. — Normalstoffe für Anzüge, sowie auch Normal-Bett- und Reisedecken, System Professor Dr. Gustav Jäger in Stuttgart, reiche Auswahl.

Reichhaltige Musterkarten an die Herren Schneidermeister auf Wunsch gratis. — Normalstoffe für Anzüge, sowie auch Normal-Bett- und Reisedecken, System Professor Dr. Gustav Jäger in Stuttgart, reiche Auswahl.

Reichhaltige Musterkarten an die Herren Schneidermeister auf Wunsch gratis. — Normalstoffe für Anzüge, sowie auch Normal-Bett- und Reisedecken, System Professor Dr. Gustav Jäger in Stuttgart, reiche Auswahl.



Gewinnbringende Speculation!

Mit nur 250 Gulden

konnt man ohne jedes weitere Risiko mit

50 Stück österr. Credit-Actien

speculiren, bei Auslösung der Tendenz 450-600 Gulden und auch mehr verdienen.

Für Capitalisten!

Zur Durchführung von Effecten-Speculationen ohne Risiko in dem von mir empfohlenen Papier, sowie zur Anlage von Capitalien in Baarem oder in Wertpapieren gegen sofortige Gewinn-Auszahlung wie bisher empfiehlt sich das

protok. Bankhaus H. Knöpflmacher,

Firma bestand seit 1869,

WIEN, Stadt, Wallnerstrasse Nr. 11.

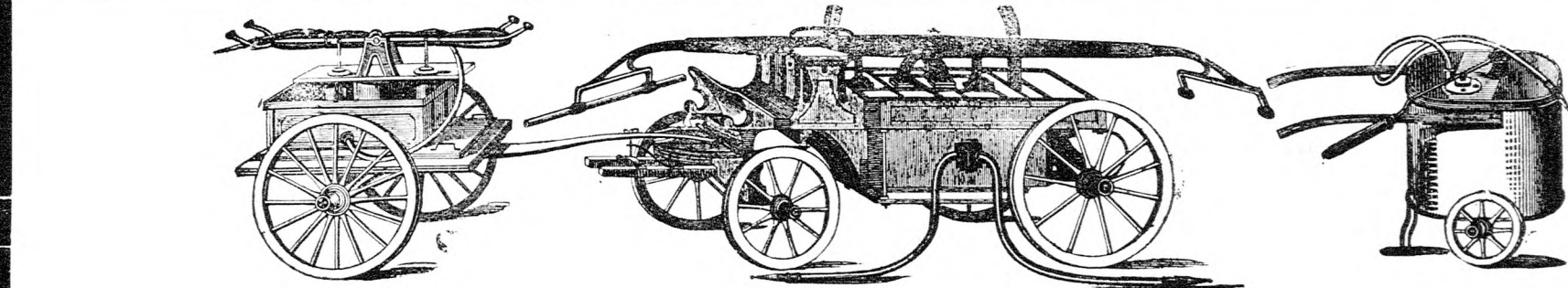
Alle Informationen auf mündliche oder nicht anonyme schriftliche Anfragen stehen in discreter Weise zu Diensten. [746] 5-10

Erlöst!

von den Qualen seiner Gähneraugen kann Jedermann in einigen Tagen auf vollständig schmerzlose Weise unter Garantie des sichersten Erfolges werden nur durch Apotheker Schneid's Keralyn aus St. Georgs-Apothek, Wien, V., Bismarckgasse 33. Preis 1/2 Flacon 60 kr., 1/2 Flacon 1 fl., per Post um 10 kr. mehr.

Um das allein edste und wirksame Mittel zu erhalten, verlange man ausdrücklich Keralyn von Apotheker Schneid und hüte sich vor Nachahmungen und Anpreisungen ähnlicher Mittel. — Depot in Hermannstadt bei Ludwig Fuchs, Kaufmann. [549] 7-8

Breitensee'er Baumwoll-Zwirnerei des M. Hanauka's Sohn, Niederlage: Wien, VII., Neubaugasse Nr. 16. Preciosa-Strickgarn, Billiges Strickgarn, Schafwolle, Spulenzwirn, Sewing, Häckelgarn, Schlingwolle, Merkgarn, Eisengarn, Heftwolle, Unterwolle u. s. w. Preislisten franco. (717) 5-16



Gegründet 1858.

FRANZ WALSER,

erste ung. Maschinen- und Feuerlöschgeräthefabrik, Glocken- und Metallgießerei, Niederlage für Siebenbürgen in Klausenburg, innere Monostorgasse 12,

empfiehlt seine Fabrikate in

Feuerspritzen neuesten Systems für Stadt- und Landgemeinden, Gartenspritzen, Locomobil- und Handspritzen, Hydrophore.

Diesen Spritzen wurden vermöge ausgezeichneter Leistung, solider Construction und leichter Handhabung bei allen Ausstellungen die höchsten Preise zuerkannt.

Straßen- und Hausbrunnen, Pumpen für Dampf- und Handbetrieb für Brennereien und Brauereien; ferner complete

Wasserleitungs-Anlagen für Communen, Krankenhäuser, Hotels, sowie Private, Bade- und Sanitäts-Einrichtungen.

[774] 2

Illustrirte Kataloge und ausführliche Kostenpläne werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.